

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

25.1.1840 (No. 24)

Vorausbezahlung.
Wanzschilling hier 8 fl., halbjähr-
lich 4 fl., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 8 fl. 20 kr.
und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gestaltete Zeitspalt ober
desen Raum 4 R.
Briefe und Gelder franco

Nr. 24.

Samstag, den 25. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 18. Jan. In einem hiesigen Blatte (der Rheinwald'schen Kirchenzeitung) ist nunmehr die Korrespondenz publizirt, die über die Bischofswahl in Trier zwischen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, Hr. v. Altenstein, und dem Domkapitel gepflogen worden. Es geht daraus hervor, daß der Staat die im vorigen Jahre geschehene Bischofswahl, die, wie es in dem Schreiben des Ministeriums heißt, mit Hintansetzung der landesherrlichen Gerechtsame vorgenommen wurde, in keinem Fall anerkennen werde. (Hann. Z.)

Berlin, 19. Jan. Es ist interessant, daß das Jahr 1840, welches die bereits in der „Allgemeinen Zeitung“ erwähnten Thronjubiläe bringt, auch das Säcularjahr unseres Heeres ist; denn im Jahre 1640 wurde der erste Grundstein zu dem jetzt so mächtigen und umfangreichen Gebäude der preussischen Militärmacht gelegt. Die kundige Hand einer hohen Person ist, wie man vernimmt, selbst damit beschäftigt, die nunmehr zweihundert Jahre alten Stammlisten der Armee zu ordnen und als Festgeschenk dem Druk übergeben zu lassen. Die historische Monographie eines einzelnen Regiments, nämlich die der Gardes du Corps, die am 23. Juni 1740 gestiftet wurden, wird noch besonders von dem Hofmarschall v. Schönning herausgegeben. — Schönlein, der heute hier erwartet wurde, wird, wie es heißt, noch in diesem Winter seine klinischen Vorlesungen beginnen, und darf auch, trotzdem daß das Semester schon halb verstrichen ist, auf ein sehr zahlreiches Auditorium rechnen. (M. Z.)

Berlin, 18. Jan. Das gestern erschienene erste Stück der diesjährigen Gesesammlungen enthält die zwischen unserer Regierung und der freien Stadt Hamburg abgeschlossene Uebereinkunft zur Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs. Die früher, wie bekannt, dem in dieser Unterhandlung nicht glücklich gewesenem hamburgischen Senator, Herrn Lutteroth, entgegen getretenen Hindernisse hat, wie man jetzt erfährt, der als Ministerresident der freien Stadt Hamburg hier akkreditirte Kammerherr v. Rebeur mit großer Sachkenntnis und Geschicklichkeit zum Vortheile beider Theile zu beseitigen gewußt. Als eine der Folgen dieses abgeschlossenen Vertrags betrachtet man die aus unsern durch Fabrikkrieg, namentlich in der Linnen- und Baumwollenmanufaktur, sich auszeichnenden Wohnplätzen Schlesiens hier eingetroffenen Nachrichten, daß ein neuer Schwung in den Industriesleiß gekommen und viele tausend Hände, die bereits ruhten, wieder zu ihrer Tagesbeschäftigung zurückgekehrt sind. Nicht minder ist in dem Handel und Verkehr mit Naturprodukten ein regeres Leben sichtbar. Der Getreibehandel in den Seeplätzen hat bedeutend zugenommen, und es ist darauf, namentlich in der östlichen Hälfte der Monarchie, ein Steigen und Festhalten der Preise zugleich mit der vermehrten Nachfrage eingetreten. Eine Folge dieser letzteren Verhältnisse ist das Steigern des Grundbesitzes und des niedrigen Zinsfußes, zu welchem Kapitalien überall untergebracht werden können, wo irgend das Fundum die nöthige Sicherheit gewährt. — Ein neuer Beweis, wie die sich immer vermehrenden Bedürfnisse auch die Mittel zur Abhelfung derselben mit sich führen, sind die verschiedenen neuen Hilfsanstalten, welche sich der innere Verkehr zu schaffen beginnt. Wir zählen vorzüglich dazu die theils schon vorhandenen, theils in der Einrichtung begriffenen Produktendefens, von denen namentlich Stettin eine besitzt und Prenzlan, einer der Hauptstapelplätze des Konsumtionshandels der Uckermark, eben eine einzurichten im Begriffe steht. (F. Z.)

Berlin, 19. Jan. Zur Begehung der heute stattgefundenen Feier des Krönungs- und Ordensfestes hatten sich des Vormittags die hier anwesenden, seit vorigem Jahre ernannten Ordensritter und Ehrenheiminhaber, so wie diejenigen, welchen gestern solche Verdienstenerkennung verliehen worden, auf dem königl. Schlosse versammelt. Sie wurden daselbst feierlich empfangen, und ihnen in Gegenwart des Kronprinzen u. die Liste der neuen Verleihungen vorgelesen. Der religiösen Feier in der Schloßkapelle wohnten Sr. Maj. der König, der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses bei. Bischof Dr. Eylert hielt die Liturgie. In dem Ritteraal, woselbst die zum Feste geladenen Ritter und Inhaber versammelt waren, und wohin sich Sr. Maj. der König mit den Prinzen und Prinzessinnen versetzten, hielt der Bischof Dr. Eylert die der Feier des Tages gewidmete geistliche Rede. In der Bildergallerie und im weißen Saale fand hierauf königl. Tafel statt; an der ersteren nahmen 400 und im weißen Saale 250 Personen Theil. Allgemein sprach man bei diesem Feste die innigsten Wünsche für das Wohl Sr. Maj. und des königl. Hauses

aus. — Das in der Staatszeitung Nr. 20 mitgetheilte Verzeichniß derjenigen Personen, an welche Ehrenverleihungen stattgehabt haben, umfaßt in enggedruckter Schrift beinahe die zwei ersten Seiten jenes Blattes. Es sind im Ganzen diesmal 534 Personen mit Ehrenbezeugungen belohnt worden.

Bayern. München, 20. Jan. In der Kammer der Reichsräthe sind seither, wie man hört, noch zwei Gesetzesvorschläge zur Vorlage gekommen. Der eine bezweckt die Uebertragung eines diesseitigen Gesetzes, dem gemäß an Soldaten während ihrer Dienstzeit keinerlei Vermögen anzuliefern ist, auf den Regierungsbezirk jenseits des Rheins; der andere enthält die Bestimmung, daß fortan keine Freiwilligen zum Militärdienste aus den Jahrgängen zugelassen werden sollen, welche ohnehin die Konstriktion trifft. Die Annahme beider Gesetzesvorschläge dürfte keinem Zweifel unterliegen. — In dem ganzen Lande zittern die Tausende von Liebhabern des leidigen Lottospiels. Einer allgem. verbreiteten Annahme nach soll sich nämlich in den Einnahmen aus diesem mit Recht so ernst angefaßten Institute heuer ein nicht unbedeutender Ausfall ergeben, so daß man vielleicht nicht so sehr, wie früher, abgeneigt seyn dürfte, sich nach Mitteln umzusehen, wie die Abschaffung desselben mög- lich zu machen ist. Doch bleibt es wahrscheinlich, daß die ganze Frage dem Landtage von 1843 vorbehalten bleiben muß, wo sie füglich, als jetzt, bei der neuen Vorbringung des 6jährigen Budgets zur Berathung gebracht werden kann. (S. M.)

Hannover. Hannover, 21. Jan. „Königliche Erklärung, die un- mangelhafte Befolgung der Gesetze und Verordnungen betr.“ Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüne- burg u. c. Wir haben vernommen, daß Zweifel darüber entstanden sind, ob den Landesgerichten die Pflicht obliegt, die von dem Landesherrn oder dessen nachgesetzten Behörden verkündigten Gesetze, Verordnungen und Erlasse un- mangelhaft zu befolgen, oder ob dieselben befugt erscheinen können, die ver- fassungsmäßige Entstehung jener Gesetze u. in den Kreis ihrer Prüfung und Entscheidung zu ziehen? Je weniger den Gerichten der hiesigen Lande jemals eine Entscheidung darüber eingeräumt worden ist, ob die gesetzgebende Gewalt vom Landesherrn gebührend ausgeübt worden sey, eine Entscheidung, welche augenfällig nur geeignet seyn würde, alle Gewalten im Staate zu verwirren, den Richter über den Gesetzgeber zu stellen, und einen anarchischen Zustand hervorzurufen, und je weniger wir gemeint sind, unerlaubte Uebergreife der richterlichen Gewalt zu dulden, desto mehr sehen wir uns zur Vermeidung jedes Zweifels veranlaßt, nach Anhörung Unseres Staatsraths, hiermit zu er- klären: daß die verfassungsmäßige Entstehung der Gesetze, Verordnungen und Erlasse der Prüfung und Entscheidung der Landesgerichte niemals anheim fallen könne, sondern daß alle Richter und öffentlichen Diener, so wie die sämmtlichen Unterthanen Unseres Königreichs lediglich durch die von Uns oder in Unserem Auftrage von Unseren nachgesetzten Behörden ausgehende Verkündigung jener Gesetze und Verordnungen zu deren unumgelassenen Befolgung verpflichtet wer- den.“ „Wie hiernach niemals von Uns zugegeben werden kann, daß ein Lan- desgericht eine Entscheidung über die Gültigkeit des von Uns unter dem 1. November 1837 erlassenen, das vormalige Staatsgrundgesetz für erloschen erklärenden, Patents sich anmaße, so erklären und befehlen wir hiermit aus- drücklich, daß in so fern, wider Erwarten, dennoch Richter oder andere öffent- liche Diener auf die derzeitige Rechtsgültigkeit des vormaligen Staatsgrund- gesetzes erkennen, mithin gegen die rechtlich bestehende Landesverfassung sich auf- lehnen würden, derartige Uebertretungen im Justiz- oder administrativen Wege geahndet werden sollen.“ Gegeben in Unserer Residenzstadt Hannover, den 17. Januar 1840. Ernst August, K. K. v. Schele.“ (Hann. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 22. Jan. Unsere „Lub- wigs-Veteranen-Stiftung“, welche am 2. Sept. 1838 in's Leben trat, verdankt ihre Entstehung dem unterw. 13. Decbr. 1837 gefeierten Fest der Erinnerung an den Rückzug der großherzogl. Truppen aus Rußland. Ihr Zweck ist, den Veteranen von 1812, und zwar vom Feldwebel abwärts, in den von den Sta- tuten bezeichneten Fällen Unterstützungen zu gewähren. Sr. königl. Hoh. der Großherzog hatten bereits die Gnade, der neu auflebenden philanthropi- schen Anstalt höchstsehr besondern Wohlwollen zuzuwenden und ihre Mittel durch einen ansehnlichen Beitrag zu vermehren. Die Theilnehmer dieser Stif- tung bilden gleichsam eine Bruderschaft, deren Mitglieder im Leben sich gegen-

Feuilleton.

Das sprechende Gemälde.

(Fortsetzung.)

Der flämische Maler war nicht gewohnt, so rasch zu arbeiten; er hätte gern eine längere Frist gehabt — doch machte er keine Einrede. — „Aber dann dürfen wir keine Minute verlieren: bei wem soll ich anfangen?“ „Mein lieber Braugmar- ten“ — antwortete Babington — „ich denke, Ihr bringt uns gleich alle auf die Leinwand, um kein Versehen zu machen. Wir sind hier unserer Sechs, und un- sere sämmtlichen Bildnisse sollen nur ein Bild ausmachen.“ Das war eine zweite Ueberraschung, die nicht nach Bartholomäus' Sinn war: er hatte auf sechs Bilder gerechnet, doch hütete er sich wohl, sein Mißvergnügen zu erkennen zu geben. Der junge Mann fuhr fort: „Ja, Ihr sollt uns alle miteinander malen, stehend und mit entblößtem Haupte, in einer zugleich ehrerbietigen und stolzen Haltung, die rechte Hand geöffnet, die linke auf dem Degengriff ruhend. Unser aller Blick muß auf denjenigen gerichtet seyn, der Euer Werk betrachtet, und er muß sagen können: das sind sechs ächte Edelleute!“ — Babington gab diese Instruktionen mit einem Feuer, das die anscheinende Einfachheit des Gedankens nicht zu erfor- dern schien. Er sah seine Freunde an, und diese schienen eben so ergriffen zu seyn. Bartholomäus wußte sich das nicht zu erklären. Es sind das, sagte er bei sich selber, indem er einen Röthel spitzte, um die Stizze zu entwerfen, Thor- heiten junger und verliebter Leute; und ohne sich weiter dabei aufzuhalten, legte er Hand an's Werk. Die Herren setzten sich nacheinander vor ihn hin. Er zeich-

nete sie in großen Umrißen, und gab mit größter Treue ihre Haltung und ihren Charakter wieder. Während dessen hatte der junge Mann, der bei Seite stand, sein Bilderbuch nicht aus der Hand gelegt. Er lachte zuweilen laut auf und nahm von allem, was um und neben ihm vorging, keine Notiz. Endlich kam an ihn die Reihe, vor Bartholomäus hinzutreten; er schien aber nicht darauf zu achten. Babington mußte sich ihm nähern, und ihn bei seinem Namen rufen. Da erst blinzte der Leser auf. Er hatte aber seinen Freund kaum angesehen, als er erschreckt das Buch von sich warf. Eine Todtenblässe überzog sein ganzes Gesicht. Babington trat mit einem Becher Rosenwein und mit lächelnder Miene herbei, eilte dann aber auf den jungen Edelmann unter dem Ausdruf zu: „Heilige Ma- ria! was ist Euch, Ghidio? Ihr zittert ja wie Espenlaub. Was fehlt Euch Freund?“ Ghidio fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Es ist nichts, sagte er, es ist hier zum Ersticken. Das Blut ist mir zu Kopf gestiegen.“ — „Nun, mei- ner Seele, das scheint nicht so: Ihr seyd so weiß geworden, als Euer Hemdkra- gen. Kommt, Ghidio, bitte, sagt uns, welche Schlange Euch gebissen hat.“ — „Wächst Ihr das wissen? Aber wozu sollte das nützen? Ich denke nicht mehr da- ran.“ — „Es muß also wohl etwas recht ernsthaftes seyn?“ — „Ach nein. Ich hatte eben Holbeins Todtentanz vor Augen und es ergoß mich, wie der Mann mit der Sippe den Mönchen, den Wucherern und andern ehrlichen Leuten gleichen Schla- ges seine Knochenhand reicht, als ich, indem ich ein Blatt umschlug, sah, wie Hans Klapperbein sich einem jungen Herrn näherte, der einen vollen Becher in Händen hielt. In diesem Augenblicke riefet ihr mich; ich sah Euch, Anthony, vor mir, wie den Edelmann von Holbein.“ — Babington ließ ihn nicht ausreden: „Das ist wieder ein Unjunn, Ghidio; Ihr seyd immer derselbe; Ihr thut keinen Schritt, ohne auf eine able Vorbedeutung zu stoßen. Ghidio, an Euch ist die Reihe: Bar-

seitig helfen und im Lobe die letzten Klebedienste erweisen. So hat also jenes Erinnerungsfest, nicht bloß merkwürdig durch seine veranlassende Ursache, sondern auch durch den Umstand, daß H. H. der Erbgroßherzog, der Prinz Emil und die übrigen Prinzen des großherzogl. Hauses dasselbe mit Ihrer hohen Gegenwart beehrt hatten, aus dem erhebenden Gedanken an eine schicksalvolle Zeit ein preiswürdiges Institut der Humanität hervorgehen lassen, welches, obgleich vorübergehend, während seiner unbestimmten Dauer viel Gutes wird stiften können. Nach dem Ableben des lebtesten Veteranen soll das Gesellschaftsvermögen unter die hinterbliebenen Erben der Beteiligte vertheilt werden. (H. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 12. Januar. Wir haben hier nunmehr die offizielle Nachricht, daß die schon seit einiger Zeit projektirte Eisenbahn zwischen Magdeburg und Braunschweig bestimmt bald in's Leben tritt, da die beiderseitigen Regierungen sich darüber vereinigt haben, sie auf Staatskosten zu unternehmen. Die genauen Vermessungen haben ein sehr günstiges Terrain ausgewiesen, so daß der Bau, besonders bei den jetzt in Deutschland gemachten Erfahrungen, rasch ausgeführt werden wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Bremen seine schon vor Jahren gemachten Anträge, um eine Eisenbahn dahin zu leiten, nun dringend erneuern und wahrscheinlich sich eines glücklichen Erfolgs erfreuen wird, da es bekannt ist, daß die hannovers. Regierung keineswegs abgeneigt ist, dabei mitzuwirken. Wenn man nun auch in Berlin jetzt eine sehr günstige Meinung über eine Bahn nach Hamburg hat, so dürfte es wohl nicht mehr lange dauern, daß die Eisenbahnen die See, und zwar an den wichtigsten deutschen Häfen, glücklich erreichen. Unterdessen wird zunächst die magdeburg-leipziger und dann auch die berlin-sächsischen Bahn vollendet sein und in den Verkehr treten, der sicherlich ganz in dem Verhältnisse der auf den hauptsächlichsten englischen und belgischen Bahnen gemachten Erfahrungen sein wird. In Deutschland hat dafür die leipzig-dresdener Bahn den Beweis genügend geliefert, und eben diese den Regierungen wohlbekanntesten Resultate sind es, welche zu den neuen Unternehmungen aufgemuntert haben. (A. 3.)

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Aus Alexandrien sind wichtige Nachrichten eingegangen, da sie eine Schilderhebung Mehemed Ali's befürchten lassen, der ungeduldig geworden scheint, und von keiner Vorwand sacht, wie er sich angedrückt haben soll, mehr hören will. Man ist über diesen Entschluß des alten Mehemed sehr betroffen, und wird Allem aufbieten, um ihn wieder zu beruhigen. Es heißt, daß ein junger Diplomat, der mit den Verhältnissen des Orients sehr vertraut ist und einige Zeit in Aegypten gelebt hat, nach Alexandrien geschickt werden soll, um Mehemed Ali von einem Schritte abzuhalten, der die größten Verwicklungen nach sich ziehen kann. An den Grafen Sebastiani ist ein Courier abgesandt worden, der, wie versichert wird, auf einige von ihm gestellte Fragen die Antwort zu bringen hat. Graf Sebastiani soll jetzt zufriedener mit den Ansichten des englischen Kabinet's sein, als er es noch vor vierzehn Tagen war. — Vom 17. Jan. Man spricht von einem Heirathsprojekt zwischen dem Herzog von Bordeaux und einer der jüngsten Schwestern des Königs beider Sizilien; besonders die Königin-Witwe soll diesem Gedanken sehr geneigt sein. Auf der andern Seite erneuert und bestärkt sich das Gerücht von einer bevorstehenden Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Prinzessin von Sachsen-Koburg, Tochter des als f. f. Feldmarschalllieutenant in Wien residirenden Prinzen Ferdinand, Schwester des Königs von Portugal und Cousine des Bräutigams der Königin Victoria. Die Prinzessin, im Jahr 1822 geboren, nunmehr nahe an 18 Jahren, in der katholischen Religion erzogen, soll eine der ersten Schönheiten der Kaiserstadt sein. Ihre Mutter ist bekanntlich eine in Ungarn reich begüterte Fürstin Gohary, und der Herzog träte somit durch diese Verbindung nicht nur mit einigen Regentenhäusern, sondern auch mit mehreren ungarischen Magnaten in Verwandtschaft. (A. 3.)

* Paris, 21. Jan. Ertrag der Brieftposten in Frankreich in den letzten 4 Jahren: 1836, 37,000,000 Fr.; 1837, 40,382,368 Fr.; 1838, 42,242,271 Fr.; 1839, 42,070,000 Fr. Im Jahr 1821 war der Ertrag nur 23,000,000 Fr. gewesen. — Der Herzog v. Nemours hat einen Beitrag von 500 Fr. zu dem dem tapfern Obristen Combes in seiner Geburtsstadt Tours zu errichtenden Denkmal unterzeichnet. — Dem „Droit“ zufolge sind von den 58,536 Mann der pariser Nationalgarde im Laufe des Jahres 1839 durch die Conseils de discipline 6294 zu verschiedenen Arreststrafen verurtheilt worden. — Die Dull, der norwegische Geigenvirtuose, ist nach seiner Lorbeer- und Dukaten-ernten Tour durch England und einen großen Theil des Festlandes in Paris angekommen.

* Paris, 21. Jan. Der Präsekturrath hat heute den Hauptmann Goubert von der 4ten Legion der Nationalgarde ebenfalls zu zweimonatlicher Suspension von seinem Grade verurtheilt. Damit ist aber die Sache noch nicht beendet, es kommt nun vermuthlich auch die Reihe an die gemeinen National-

tholomäus erwartet Euch. Ihr werdet Euch nicht lange bitten lassen. Nehmt Eure Kappe ab und seht nicht zu sauer aus.“ — Ghidioz zauderte und blickte nach dem Wilde: Was soll dieses Bild bedeuten? Wem habt ihr es zugebracht? — „Daß Euch das nicht kümmern; Ihr werdet, ich hoffe, da in guter Gesellschaft sein. Sehet hier Charmoe v. Lancashire, Barnwell aus dem irländischen Königshaus, Alford, den Bruder des Schachmeisters — alles wackere Geleute, die dem Glauben ihrer Väter treu geblieben sind. Sollte Ghidioz von Southampton sich etwas zu vergeben meinen, wenn er unter ihnen figurirt?“ — Nein! wahrlich nicht, Ihr habt alle irgend eine Prätension in dieser Hinsicht, nur ich, Anthony, ich suche keine Abentheuer mehr. — „Ihr habt geschworen, daß Ihr mir bis in die Tiefe der Hölle folgen wolltet“, erwiderte Babington; „so weit will ich Euch nicht führen, und doch vergeßt Ihr schon, was Ihr versprochen habt!“ — Ghidioz blieb unbeweglich. — „Ja, wir werden dieses Bild einer Frau zu Füßen legen; doch gebe ich Euch mein Wort als Edelmann, daß Ihr, ohne an Eurer theuren Alice einen Verrath zu begehen, mir dahin folgen könnt, wohin ich Euch führe.“ — Ghidioz gab dem Zureden nach.

Vierzehn Tage später war Bartholomäus mit seinem Werk fertig. Die sechs Geleute kamen zum letztenmal zusammen. Babington sollte seinem Freunde endlich das Geheimniß entdecken, das er ihm bis dahin verborgen gehalten hatte. Ghidioz hatte, wie er Braugmartens Atelier betrat, gleich eine gerechte Ursache der Verwunderung: das Bild enthielt noch eine siebente Figur. Es war dieses ein Mann reiferen Alters, mit einem Wammis von Büffelleder, Halbstiefeln mit Sporen und alle dem, was zum Militärkostüm jener Zeit gehörte. Die fahle Farbe seines Gesichts, der scharfe Ausdruck seiner Züge kontrastirten sonderbar mit den offenen und heiteren Physiognomien der andern Gestalten, wenn man Ghidioz davon ausnimmt, wel-

gardisten. — Uebrigens ist es wieder ganz stille in Paris, nur der „National“ allein spricht von der Wahlreform, die andern Organe mit Ausnahme einiger Departementalblätter beobachten eine augenblickliche Neutralität. — Das Resultat der gestrigen Arbeiten in den Kammerabtheilungen ist bedeutend genug und kann Niemanden überraschen. Von 9 Ernennungen gehören 6 der Meinung zu Gunsten der Zinsherabsetzung an. — Heute kommen die Abgeordneten in der Kammer nicht zusammen; noch weiß man nicht, wann öffentliche Sitzung seyn wird. — Die öffentliche Meinung ist im höchsten Grade zufrieden mit dem von der Regierung aus Anlaß der Meinungsäußerung auf öffentlichen Plätzen von Seiten der Wahlreformisten eingehaltenen Verfahren. Der Tagesbefehl des Marschalls Gerard fand allgemeine Billigung. Selbst der gegen die pflichtvergessenen Offiziere der Nationalgarde eingeleitete Prozeß hat den glücklichsten Erfolg gehabt. Jedermann ersah daraus, daß die Regierung fest entschlossen ist, das Gesetz zu bewahren, ohne Gewalt anzuwenden. Selbst die Radikalen sind zur Einsicht gelangt, daß es unklug wäre, der Regierung Widerstand zu leisten in einem Augenblick, wo selbe Mäßigkeit mit Festigkeit zu verbinden weiß. Die meisten Oppositionsblätter haben übrigens dazu beigetragen, dem Unfug solcher Straßenaufzüge durch Anbringung und Aufzählung gewichtiger Gründe ein Ende zu machen. Der „National“ und die „Gazette de France“ behaupten freilich, daß eine aufgeschobene Idee keine aufgegebene sey. — Merkwürdig ist das Stillschweigen der legitimistischen Deputirten bei den bisherigen Verhandlungen in der Deputirtenkammer. Gewöhnlich gibt die Adresseverhandlung dieser Partei Gelegenheit, sich über die Lage der Dinge auszusprechen und wenn auch keinen Einfluß auszuüben, doch wenigstens die Regierung in Verlegenheit zu setzen. Die Hoppartei schmeichelt sich mit einer Auflösung dieser Kammerfraktion. H. Dugabe nimmt trotz seiner legitimistischen Meinung wenigstens stummen Antheil an den Kammerverhandlungen. — Auf der Börse herrscht jetzt große Stille, und viele Leben immer noch im Unglauben, daß es mit der Rentenkonversion ernstlich gemeint sey.

— Staatsgerichtshoffnung vom 21. Jan. Nachdem gestern der Generalprokurator sein Requisitionum beendet hatte, kam heute gleich beim Beginne der Sitzung die Reihe des Sprechens an den Vertheidiger des Hrn. Blanqui d. j. Hr. Dupont: Ich entsage dieser Gunst. Der Präsident: Beklagter Blanqui: Habt Ihr nichts mehr zu Eurer Vertheidigung vorzubringen? Blanqui: Nein, Herr Präsident. Es wurden alsdann die Vertheidiger der andern Bezüchtigten vernommen. Der Präsident erhob sich gegen eine auf den Ansturz des Bestehenden abzuleitende Vertheidigungsrede eines Advokaten (Hrn. Julius Favre aus Lyon, seiner heftigen Grundzüge wegen bekannt), besonders weil der Vertheidiger den Eid, den man in den geheimen Gesellschaften leistet, auf gleiche Stufe mit dem vor dem Gerichte stellt. Der Präsident tabelte die Unstatthaftigkeit des Vertheidigers, der sich getraue, vor dem Staatsgerichtshofe solche die öffentliche Sittlichkeit und die gesellschaftliche Ordnung gefährdende Grundzüge zu predigen. (Hr. J. Favre bemerkt, daß im J. 1826 mehrere Pairs, unter andern der Vizepräsident der hohen Kammer, Baron v. Dupin u. Hr. Merilhou, der Berichterstatter des Raiprozesses, auf einer Subskriptionsliste zu Gunsten der provisorisch festgenommenen Personen figurirt hätten.) Hr. J. Favre sucht sich über die ihm gemachten Vorwürfe zu rechtfertigen. (Um halb 4 Uhr wird die Sitzung unterbrochen.) Die Vertheidigungsbreden dürften längstens morgen beendet werden. Das Publikum tritt aus seiner Gleichgültigkeit nicht heraus. Gegen Ende der Woche dürfte das Urtheil gesprochen werden.

*r. Konstantine, 31. Dez. Der Bey von Tunis hat dem ehemaligen Bey von Konstantine bedeuten lassen, die Grenzen seiner Staaten zu meiden. Schon soll Achmed sich zurückgezogen haben. Bereits hat der Generalkont. Valée eine Kolonne organisiert, um die Bewegungen des Bey zu beobachten. — Der Scheich el Arab weilt noch immer in der Wüste. — Anstatt 900 Kranken haben wir jetzt bloß 300.

*r. Mostaganem, 5. Jan. Im Augenblicke, wo man sich zu Ueb-Saleg schlug, weilte Abd-el Kader zu Lakedem und hatte seinen Befehlshabern anempfohlen, keinen allgemeinen Angriff zu wagen. Er ist im höchsten Grade erbittert über die erlittene Niederlage. Der Kalifa von Militana sollte vor ihn kommen, allein er wagte es nicht. Der Emir hat nun wiederholt den Befehl ertheilt, sich ruhig zu verhalten und höchstens Streifzüge zu thun; aber nie ein eigentliches Treffen zu liefern. Noch stehen dem Emir zwei Bataillone regelmäßiges Militär zu Gebote; er rechnet viel auf diese Truppen. Diese Bataillone bestehen aus Mauren und Kuluglis von Temsen, Kabplen aus der Gegend von Boudschia und der Tafna, dann einigen europäischen Desertireuren als Exerziermeistern. Die ganze Mannschaft beläuft sich auf 2000 Mann, von dem am 31. Dezemb. geschlagenen Korps können wohl noch 1000 Mann übrig geblieben seyn. Diese 3000 Mann regelmäßige Truppen leisten den Emir treffliche Dienste gegen die ihm widerspännigen Stämme. Die feindliche Reiterei ist aber sehr bedeutend und scheint nun an den Kanonendonner ganz gewöhnt

chem Braugmarten mit Recht oder mit Unrecht, ein so trauriges Ansehen gegeben hatte, daß der junge Edelmann sich nicht darin erkennen wollte. „Das ist ein dummer Scherz“, sagte er zu dem Maler. — Ihr werdet mich nicht glauben machen, daß ich aussehe wie ein Verbrecher, den man zur Richtstatt führt. Das ist Eure Schuld, Anthony; ohne Euch hätte ich mich nicht so verunstalten lassen!“ — Braugmarten wurde purpurroth vor Zorn und würde sicher seinem Werke das Wort geredet haben, wenn nicht Babington den Sturm beschworen hätte, indem er den Maler in seiner Eigenschaft als Schenkewirth hinausgeschickte. Babington kehrte dann zu Ghidioz zurück, gab ihm mit feierlicher Miene die Hand, und sagte zu ihm: „Ja, Ihr sollt nun alles wissen. Wir haben Euch schon zu weit geführt, als daß Ihr noch zurücktreten könntet. Dieses Bild, Ghidioz, ist einer Frau bestimmt, die schon unter allen Frauen und unglücklich ist, — einer Frau, die in einem Pallaste wohnen sollte und die in einem Gefängnisse eingeschlossen ist; einer Frau, die von Edelknechten knieend bedient werden sollte, und die nur Kerkermeister zu Hofleuten hat; einer Frau, die zweimal Königin gewesen ist und die in ihren beiden Königreichen keinen Fleck hat finden können, um ihr Haupt auszuruhen.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Berlin. Der hiesige geschickte Optiker Betipierre hat mit einem seiner Daguerrotyphe kürzlich drei Ansichten von Umgebungen seiner Wohnung aufgenommen, die uns der Lösung des Problems, auch die Farben der Gegenstände darzustellen, immer näher bringen. Das eine Bild stellt die Vorderseite des Akademiegebäudes mit dem schneebedeckten Spaziergange der Linden, das zweite das Hotel de Rome mit dem daranstoßenden Gebäude in der Charlottenstraße, und das dritte den Spaziergang der Linden selbst dar. Bei dem ersten, im Sonnenlichte aufgenommen, bemerkt man die blaue Farbe des Himmels und den Refalton des Akademiegebäudes; bei dem zweiten, ohne Sonnenlicht, die

Obgleich man über den Marabut Lidschini nichts Sicheres weiß, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er gegen den Emir auftritt, und zu diesem Zwecke mit den westlichen Stämmen in Verbindung getreten ist. Schon heißt es, er habe einen namhaften Vortheil davon getragen. Abd-el Kader spielt den Fremden; entwickelt aber dabei eine große Thätigkeit. Die Ebene der Feigenbäume und die von Misserghem sind nun ganz frei. Seit dem 15. ist in hiesiger Gegend gar nichts vorgefallen. Abd-el Kader's Streitmacht in unserer Provinz ist vertheilt wie folgt: 1) Ein Lager von 3000 Reitern am Sig und am Habrach, dieses Lager wird durch die Bordschas, Medgaer, Maschems gebildet 2) Ein Lager von 2000 Pferden am Trelat, gebildet durch die Garabas, Flitas und einige andere Stämme; dieses Lager wird durch Sidi-Bolem, Haupt der Garabas, befehligt. 3) Ein Beobachtungskorps in den Bergklüften von Tef-sala und in der Fläche von Miletta unter den Befehlen des Kalifas Ben-Seimi, das sich auf 2000 Mann beläuft und größtentheils durch die Beni-Amer gestellt ist. 4) Durch regelmäßige Truppen des Emirs, welche keine festbestimmte Stellungen einnehmen und ihm überall nachfolgen. Von den Beni-Amer an bis an die marokkanische Gränze, ein Land, das den ganzen Kreis von Tlem-sen umfaßt, sind keine Truppen aufgestellt. Allein diese Truppenzusammen-ziehungen können nicht lange währen, die Organisation der arabischen Armeen stellt sich deren langer Dauer entgegen.

r. Algier, 11. Jan. Seit dem 31. Dez. ist kein Kampf vorgefallen. Nur ein Regiment hat aus dem Lager von Quera einen Streifzug gemacht, um das Gebiet eines Stammes, der zu dem Feinde übergetreten war, zu ver-wüsten. Es ging in Algier immer die Rede davon, daß Lidschini den Abd-el Kader angreifen werde.

r. Dran, 12. Jan. Bei'm Auslaufen des „Ramier“ (der, wie gestern gemeldet, bereits in London ist) befürchtete man einen allgemeinen Angriff. (Solche Hubschrauben verdienen wenig Glauben.) General Guehenec ist auf Rekognoszirung ausmarschirt. Die uns bedrohenden Feinde sind ohngefähr 15,000 Mann stark. Die uns befreundeten Stämme sind nun, so viel als möglich, gegen den gemeinsamen Feind geschügt.

Großbritannien.

London, 18. Jan. (Nachtrag von der Unterhausung vom 16. Jan.) Am Schlusse der Beratung über die Antwoortsadresse erklärte der Staatssekretär der Kolonien, Lord J. Russell, da der Spezialrath von Niederkanada ebenso, wie das Ver-sammlungshaus von Oberkanada sich für die Vereinigung beider Provinzen ausgesprochen habe, so hoffe der Generalgouverneur in Kurzem diese Verände-rung vornehmen zu können. Die Anwendung von Dampfschiffen zu Befämpfung des Sklavenhandels soll in der Art geschehen, daß dieselben zur Schifffahrt den Niger aufwärts verwendet werden, in der Hoffnung, die Anwohner dieses Stroms werden einsehen lernen, daß die Gewinnung der reichen Erzeugnisse Afrikas und die unschuldige Beschäftigung mit dem Ackerbau ihnen mehr Lust und Vortheil gewähren, als der Sklavenhandel.

Italien.

Königreich beider Sizilien. Neapel, 11. Jan. Der Herzog von Bordeaur ist vorgestern Abend, von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet, hier eingetroffen, und in dem königlichen Pavillon auf Chitamonie abgestiegen. — Der Prinz Heinrich von Oranien befindet sich noch in unserer Mitte, und wird morgen als am Geburtstage des Königs der Galavorstellung in San Carlo beiwohnen. — Die Witterung hat sich plötzlich verändert, und wir haben seit zwei Tagen förmlichen Winter, das heißt Schnee aus dem entfernten Ge-birgen, von wo die Kälte uns entgegen weht. Der Thermometer fällt des Morgens zuweilen auf 2 bis 1° über Null, hebt sich aber dann wieder gegen Mittag auf 6 bis 8 auch 10°.

Niederlande.

Rotterdam, 17. Jan. Dem Vernehmen nach ist die Polizei von der Zir-kulation falscher Zehnguldenstücke in Kenntniß gesetzt worden; dieselben sind jedoch deutlich von den ächten zu unterscheiden, da sie etwas größer und dicker und ferner im Gewicht bedeutend verschieden sind; auch der Stempel scheint nicht mit Sorgfalt verfertigt zu seyn, indem Schrift und Bildniß Kennzeichen von einer ungeübten Hand tragen.

Preussische Monarchie.

Von der Warthe, 12. Jan. Man findet jetzt sehr häufig in den Zeitun-gen die Angabe, daß in unserer Erzdiocese alle kirchlichen Geschäfte unterbrochen seyen. Indeß ist dies nur bei dem gnesener Domkapitel der Fall, weil der dortige Offizial Brodziszewski noch immer in Posen zurückgehalten ist, und wohl auch für die nächste Zeit nicht wieder zu seiner Amtsthätigkeit zurückkehren dürfte. Ueber die jetzige Administration des posener Kapitels erfährt man dagegen mit Bestimmtheit, das Hr. v. Dunin während seiner kurzen Anwesenheit in Posen ein eigenhändiges Dokument in die Hände des gnesener Offizials niedergelegt hat, durch welches der posener Offizial, Kilinski, in seinen stellvertretenden Funktionen ausdrücklich bestätigt worden ist, doch nicht ohne einige sehr auffal-

lende und wichtige Ausnahmen. So ist der posener Offizial aller Aufsicht über die Geistlichen enthoben, und diese stehen für den Augenblick in der ganzen Erz-diocese ohne eine kirchliche oberste Aufsichtsbehörde da. Was den Erzbischof zu dieser Klausel bezogen hat, ist nicht gewiß. Weiter ist dem Offizial die freie Disposition über die Kapitalien und Einkünfte des Doms genommen, wodurch bereits viele Nachteile für die Einsassen der Provinz herbeigeführt worden sind. In den übrigen Konsistorialgeschäften ist der posener Offizial befallen, doch ist dieser Kreis seiner Amtsthätigkeit nur gering. (L. A. J.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 12. Jan. Man schreibt aus St. Petersburg, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland im Monat März die im vorigen Spätjahre unterbrochene Reise nach Darmstadt bestimmt anzutreten gedenke; indessen wäre es doch möglich, daß ungünstige Witterung dem Großfürsten die Reise erst im April gestatte. Eine Sage ging, daß der Großfürst von Darm-stadt aus seine Mutter, die Kaiserin, nach Italien begleiten werde, da ihr von den Aerzten ein mehrtägiger Aufenthalt im milden Klima dieses Landes anempfohlen sey. Ein anderes Schreiben sagt, der Herzog von Leuch-tenberg werde J. Maj. auf dieser Reise begleiten. (A. J.)

Warschau, 12. Jan. Bei Gelegenheit des Jahreswechsels entfallen die hiesigen Zeitungen eine Uebersicht der vorjährigen Ereignisse und Zustände im Königreich Polen, der wir Folgendes entnehmen: „Das Jahr 1839 wird in mancherlei Hinsicht denkwürdig seyn. Wenn einerseits die Vorsehung einen Theil des Landes mit einer furchtbaren Ueberschwemmung heimfuchte, so ge-währte sie auf der andern Trost durch die Ergiebigkeit der Ernten und durch Bewahrung der Menschen und des Viehes vor Epidemien und Seuchen. Die Wohlthaten des Herrschers erstreckten sich besonders auf die ärmeren Einwoh-nerklassen. Die Erlassung der Abgaben des subsidii charitativi, die Nieder-schlagung von Exekutionsstrafen, die dem Ackerbau und einem beträchtlichen Theil der Schatzbesetze gewährten Unterstützungen, zusammen an achthalb Millionen Gulden betragend, halfen vielen Familien aus der Noth. In dem-selben Jahre wurde auch ein kaiserliches Dekret erlassen, wodurch im König-reich Polen eine besondere Unterrichtsverwaltung, unter dem Namen „Verwal-tung des Warschauer Lehrbezirks“, errichtet, und dieselbe unter die Leitung des Unterrichtsministers im Kaiserreich und unter die Aufsicht des Fürsten-Statthal-ters gestellt wird. Die Aufhebung der Chausseeabgaben und eine andere Re-partitur derselben, die Beschleunigung und Vermehrung einiger Postkommun-ikationen, die Aufhebung der Zahlenlotterie, die Errichtung eines neuen Lo-kals für das St. Lazarus-Hospital, die Arbeiten zur Restaurirung von Gottes-häusern, die fortwährende Förderung der Bergwerksanlagen, dieses einträglichen Schazes, mit welchem die Natur unser Land so reichlich ausgestattet, die Zulassung der Produkte und Fabrikate des Königreichs zur Konkurrenz mit de-nen des Kaiserreichs auf der großen peterbürger Ausstellung, die Errichtung vieler öffentlichen und Privatgebäude und manches Andere war das Werk des Jahres 1839. Auch die Privatpersonen thaten das Ihrige zur Förderung des Gemeinwohls: viele Fabriken gaben durch Zunahme oder Erweiterung ihrer Geschäfte den Arbeitern Gelegenheit zu Verdienst. Hier muß auch der bedeuten-ten Legate erwähnt werden: so hat die verstorbene Starostin Schrapowiska über 130,000 fl. zum Besten der religiösen oder wohlthätigen Institute ver-macht, und dies Vermächtniß ist vom Administrationsrath genehmigt worden. Endlich hatten auch im letzten Jahre, wie im vorhergehenden, die Einwohner Warschaus sich einer außerordentlichen Vervollkommnung der städtischen Dar-stellungen zu erfreuen. Es wurden keine Kosten und Mühen gescheut, um un-ser Theater auf gleiche Stufe mit denen anderer Hauptstädte Europas zu erhe-ben. Auch in der Literatur sind mehrere nützliche und schönwissenschaftliche Werke erschienen oder neu aufgelegt worden.“

Schweiz.

Bern. Nach dem „Verfassungsfreund“ hat Hr. Siebenpfeiffer die Ernenn-ung zum ersten Sekretär des Justizdepartements abgelehnt, weil ihm nicht gestattet worden, die Professur damit zu verbinden.

— Die Schätzung der Wasserschäden in Uri und Wallis, wie sie neu-lich nach Hrn. Negrelli mitgetheilt worden ist, steht in bedeutendem Wider-spruche mit der von den Regierungen dieser beiden Kantone amtlich aufgenom-menen Schätzung. Nach Hrn. Negrelli beträgt der Schaden in Uri, an Stra-ßen, Brücken, Ufern und Privatgütern 181,000 Fr., nach dem Kreis schreiben der Regierung von Uri 323,645 Frs., ohne den Schaden an obrigkeitlichen Wuhren und an der Hauptstraße, welcher, wenn er geschätzt worden wäre, der obigen Summe wohl nicht viel nachstehen würde. Den Schaden von Wallis gibt Hr. Negrelli auf zusammen 273,000 Fr. an. Die Regierung von Ober-wallis schätzt ihn laut Kreis schreiben vom 4. Jan. auf 355,889 Fr., von denen 304,229 auf Privatpersonen und Gemeinden fallen.

Spanien.

r. Madrid, 14. Jan. Die heutige Amtszeitung enthält die Ernennung

Reflexe der Farben; und bei dem dritten den Nebel, in den die Bäume und der Spazier-gang gehüllt sind. Alle drei Bilder geben die Details bei so verschiedenartiger Beleuch-tung und Farbe so genau wieder, daß man mit einer Loupe sogar die Schrift auf dem, an einen Baum angehängenen Auktionszettel lesen kann.

Witelski. Ein hiesiger Gelehrter hat vor mehreren Jahren durch eine einfache Vorrichtung die Luftpumpe für die Mechanik anwendbar gemacht. Die Maschine ist von ihm, zur Ehre Otto v. Görk's, der „Görk'sche Hebel“ benannt. Es besteht solche denn auch aus einem Hebel, und zwar aus einem zweifseitigen, von welchem der eine Arm für die Last, der andere aber für die Kraft bestimmt ist. Letzterer vereinigt sich mit einem Pumpenstiel von 6 Fuß Länge, der genau den innern Raum eines gleich hohen stehenden Zylinders ausfüllt, und mit einer gewöhnlichen Luftpumpe in Verbindung steht. Wird nun die Kurbel der Pumpe in die nöthige Bewegung gesetzt, so entsteht in dem erwähnten Zylinder ein luftleerer Raum, wodurch der Pumpenstiel heruntergetrieben und die Last gehoben wird. Hat aber der Kolben seinen äußersten Punkt erreicht, so wird er durch Selbstöffnung des Hahns und Einströmen der atmosphärischen Luft augenblicklich wieder zurückgetrieben und dadurch die aufgehobene Last mit ungehinderter Schnelligkeit zum Fallen gebracht. In diesem wechselseitigen Gehen und Fallen der Last liegt die erforder-liche Kraft zur Bewegung großer Maschinen. Der Erfinder ist gegenwärtig damit be-schäftigt, diese Maschine als Treibkraft einer Mühle in's Leben treten zu lassen. Wenn es gelingt, so ist vorauszusetzen, daß der Görk'sche Hebel eine nächste Revolution in dem Maschinenwesen hervorbringen wird. Ob er übrigens mit dem Mechanismus des Lokomotivs von Olegg etwas Aehnliches habe, hat der Entfernung halber zur Zeit nicht ausgemittelt werden können.

(Französische Gerichtszone.) Vor dem Justizpolizeigericht in Paris erscheint Brieur, des Bettelns angeklagt; er gesteht sich auf seiner Bank in Schmähen, droht den Stadtverordneten, die ihn festgenommen, mit der Faust und brummt halblaut: „Sie werden es bereuen, daß sie einen Mann arretiren, der den ausgezeichnetesten Familien angehört.“ Der Präsident; Sie wurden in dem Augenblick verhaftet, wo Sie von einem Weinwirth einen Liard erhielten. — Brieur. Gräulich war es kein Weinwirth, sondern ein Branntweinwirth, ein Beweis, daß ich eingetretten war, um zu trinken, ich war sogar betrunken. — Der Präsident. Sie erhielten außerdem zwei

Sous von einem Individuum, das sich im Laden befand. — Brieur. Das heißt, man hob sie mir in die Hand, ich nahm sie aber nicht an. Ich begreife nicht, wie man einen achtungswürdigen Mann, einen ehrlichen und ordentlichen Bürger, der an die-sem Tage betrunken war, der Betrelei anlagen kann. — Der Präsident. Man fand bei Ihnen zwei Franken in Sousstücken und zwei und zwanzig Liards. — Brieur. Man fand auch 35 Franken in Fünffrankensücken. Die waren vielleicht kein Almosen! Ich kam aus meiner Heimath, um meinen Messen zu suchen; ich sollte ihm Vater und Mentor seyn. Nun hatten wir zusammen getrunken, deshalb trat ich in die Schnaps-schenke ein und sagte: „Geben Sie mir gefälligst ein Gläschen.“ Es scheint, ich sprach mich nicht richtig aus. Wenn man betrunken ist, darf das nicht Wunder nehmen. — Er verstand: geben Sie mir einen kleinen Liard, und er streckte mir einen hin, aber ich wies ihn zurück. — Der Pr ä s i d e n t. Woher kamen die 22 Liards, die man bei Ihnen fand? — Brieur. Das will ich Ihnen sagen. Jeden Abend spiele ich mit Kameraden auf ihrem Zimmer Piquet, zu einem Liard die Parthie; ich gewinne öfters, daher kommt's, daß ich 22 Liards bei mir hatte. Ich bin bekannt, erkundigen Sie sich nach mir. Man wird Ihnen sagen, daß ich den ausgezeichnetsten Familien angehöre und Renten besitze. — Seiner schönen Wertheibigung ungeachtet, wurde Brieur zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Es sind im verfloffenen Jahre in Paris 69,513 Döfeln, 18961 Kühe, 76,125 Käl-ber und 414,120 Hammel verzehrt worden. Im J. 1838 belief sich die Konsumtion auf 70,807 Döfeln, 20,126 Kühe, 79,002 Kälber und 426,166 Hammel. Es sind also in dem letztverfloffenen Jahre weniger verzehrt worden: 1291 Döfeln, 1165 Kühe, 2877 Kälber und 10,046 Hammel.

(Der Themseunnel.) Man erreichte bei dem Bane des so mannigfach beurtheilten und von so vielen Kalamitäten heimgesuchten Themsetunnels endlich den Punkt, bis zu welchem das Wasser bei niederem Stande oder bei der Ebbe reicht, womit alle weiteren Gefahren eines Durchbruches des Wassers wegfallen. Der Tunnel hat gegenwärtig in allem eine Länge von 920 Fuß, und es bleiben bis zu seiner gänzlichen Vollendung nur noch 380 Fuß an dem Ufer von Middlesex zu bauen übrig. Wöchentlich bringen die Ar-beiter eine Strecke von 9 Fuß zu Wege, so daß man mit Ende dieses Jahres den Tun-nel dem Verkehr eröffnen zu können hofft.

einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Kommission zur Prüfung und Wahl der das Seewesen betreffenden Verbesserungspläne. — So eben ist eine Uebersetzung der Gedichte von Lamartine durch G. Verrio Lobal, Marquis v. Casu- tra, erschienen. — Das eraltirte „Eco del Comercio“ hofft fortwährend und mit Recht auf den Sieg seiner Partei bei den madriber Wahloperationen.

*r. Man liest in der „Sentinelle des Pyrenées“ vom 18. Jan., daß Ge- partero Befehl erteilt, aus Pampeluna, Valencia und Saragossa alles auf- zutreibende Geschütz herbeizuführen. Wie es scheint, will derselbe Segura, Ca- stellate, Cantabieja und Morella auf einmal angreifen.

Türkei und Aegypten.

Das Smyrnaer „Echo de l'Orient“ enthält in einem Schreiben aus Konstantino- pel vom 24. Dez. folgende Erklärung, die man nach dem Charakter des Blattes als quasi-offiziell betrachten dürfte: „Trotz den wiederholten Versicherungen der tür- kischen Minister, daß es ihr fester Entschluß sey, bei der politischen Handlungs- weise, die sie angenommen, zu verharren und jede direkte Unterhandlung mit Mehemed Ali abzulehnen, gibt es doch leichtgläubige Personen, welche den Gerüchten Glauben beimessen, die man über das Vorhandenseyn solcher Unter- handlungen zwischen den beiden Theilen zu verbreiten sich gefällt. Wir glauben auf die förmlichste Weise versichern zu können, daß diese Gerüchte aller Wahrheit entbehren und daß die hohe Pforte fest entschlossen ist, in keine vor- läufigen Unterhandlungen (pourparlers) mit dem Pascha sich einzulassen, und sich hinsichtlich der Lösung der ägyptischen Frage auf die Mächte zu verlassen.“

— Die neuesten Mittheilungen des Siebenbürger Wochenblattes, über die Pestverbreitung diesseits des Balkans, sind einem Korrespondenzberichte vom 12. Dez. entnommen. Nach demselben ist im Dorfe Simila die Pest zwar nicht mehr verspürt worden, hat aber seit ihrem Ausbruche bis 30. Nov. 140 Personen, theils Christen, theils Türken hinweggerafft. Ueber den Gesund- heitszustand von Sefetoi mangeln die Berichte, aber von Lurufani weiß man, daß am 1. Dez. noch 3 Personen, nämlich 2 Kinder des Hadshi Wlad und ein gewisser Kostia Monostaja der Seuche erlagen. In Silistria sind bis 2. Dez. 3 türkische Männer und eine Frau gestorben. Uebrigens herrscht in den beiden Fürstenthümern Moldau und Wallachei und in ihren Quarantänen, dann auch auf den Schiffen der Häfen von Gallaz und Braila ein vollkommen befriedigender Gesundheitszustand.

Amerika.

Südamerika. *r. Valparaiso, 3. Okt. (über Vorbeur). In Chili ist alles ruhig und Peru organisiert sich unter der Präsidentschaft Pamarra's, mit dem man sehr unzufrieden ist. General Burenara stand auf dem Punkt, sich mit den Trümmern seines Korps wieder nach Valparaiso einzuschiffen.

Auszug aus den karlsruher Witterungs- beobachtungen.

23. Jan.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 7 U.	27.3. 11.92.	4.6 G. ab. 0	SW	trüb, windig
Nm. 3	= 27 = 11.5 =	6.6 = ab. 0	SW	trüb, windig
N. 11	= 27 = 10.9 =	7.0 = ab. 0	SW	trüb, windig

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 26. Januar. (zum ersten Male): Schakspeare in der Heimath, oder: Die Freunde. Schauspiel in vier Aufzügen, von Karl von Holtei.

(333) Karlsruhe. (Museum.) Zu dem am 1. Febr. d. J. stattfindenden Nas- tenball werden die Eintrittskarten Donner- stag, den 30., Freitag, den 31. d., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, u. Samstag, den 1. Febr., von 2 bis 5 Uhr, im Garderobezimmer abgegeben.

Hierbei wird der §. 5 der Maskenballordnung in Er- innerung gebracht, nach welchem die Karten nur auf persönliches Verlangen eines Gesell- schaftsmitgliedes, dasselbe mag sie für sich oder für andere zum Besuch des Museums Berechtigte begehren, abgegeben werden.

Karlsruhe, den 24. Januar 1840.

Die Museumskommission.

(332) Karlsruhe. Subscriptions-einladung auf das leipzigische Konversationslexikon. Ste Auflage, in 12 Bänden.

Dieses Lexikon behauptet, trotz aller Konkurrenz, seinen Vorrang vor allen ähnlichen Werken, und findet fortwährend den größten Absatz unter allen Klassen des gebildeten Publi- kums. Um die Anschaffung zu erleichtern, hat sich die unter- zeichnete Buchhandlung entschlossen, vom 15. Februar d. J. an eine neue Subscription zu eröffnen, und zwar derart, daß am 15. eines jeden Monats ein Band zu 2 fl. 24 kr. ausgegeben wird, wodurch jeder Subscribent in Jahresfrist das komplette Werk besitzt. Das komplette Werk in 12 Bänden kostet 28 fl. 48 kr. und ist stets gebunden und ungebunden vorrätzig.

Groos'sche Buchhandlung.

(224) Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein Gärtner, welcher in allen Fächern, als: in Bäumen, Blumen, Neben und Gemäßen gut er- fahren ist, sucht einen Dienst, und könnte bis zum 15. März eintreten. Das Nähere im Kontor dieser Zeitung.

(320) Heidelberg. (Verkauf eines Gaf- häuses.) Die Unterzeich- nete ist genehmigt, das ihr zugehörige Gasthaus mit Realgerech- tigkeit zum Weinberg aus der Hand zu verkaufen.

Dasselbe liegt dahier Lit. D. Nr. 306 an dem Haupt- marktplatze, Eck der Hirschstraße, und hat mit dem dazu ge- hörigen Nebengebäude einen Flächeninhalt von 15 Rutzen 3 Schuh 5 Zoll alt. Holzb. W. M. Der untere Stock des Hauptbaues enthält 2 große Gast- zimmer, ein Wohnzimmer mit Schlafkabinet, große Küche, Hof mit Brunnen, nebst Kamin und Stallung für 30 Pferde: Im zweiten Stock sind 6 Zimmer und ein Alkoven; im

Baden.

t. Konstanz, 22. Jan. Heute Nacht wüthete hier und in der Umgegend ein furchtbarer Sturm [war auch in Karlsruhe der Fall. N. d. R. J.], der in jeder Rücksicht Besorgnisse erregte, welche diesen Vormittag eingetroffene Nachrichten verwirklichten: Das Dampfschiff Leopold nämlich, welches von Korschach kommend zwei beladene Segelschiffe im Schlepptau führte, trotzte zwar den Wogen mit riesiger Anstrengung, konnte aber seine Bestimmung, den hiesigen Hafen, nicht erreichen, sondern kam erst nach vielem Kampfe mit dem empörten Elemente bei der 1 Stunde von hier entfernten Staader) Schiffslände kurz vor Mitternacht wohlbehalten, ohne Verlust an Menschen und Gütern, an. Anders verhält es sich mit den beiden Schlepsschiffen, deren eines von dem anderen bei vermehrter Gefahr sogleich auf- und, jedoch ohne Mannschaft, den Wellen preisgegeben wurde; wohin dieses gekommen, weiß man bis jetzt noch nicht. Härteres Schicksal traf aber das unmittelbar an das Dampfschiff angehängte ziemlich beladene Segelschiff, denn Wellen auf Wellen stürzten da- rüber hin, füllten es mit Wasser, und veranlaßten dessen augenscheinlichen Un- tergang, aber auch die allerdings gerechtfertigte Vorsicht von Seite der Dampfs- schiffbehörde, sich dessen durch Abschneiden des Anhängetaues schnell zu entle- digen, um nicht gleicher Gefahr ausgesetzt zu werden. Nach der Aussage eines glaubwürdigen Reisenden aus Lindau, der diese gefahrvolle Fahrt mitgemacht, hat das Element wieder einige Opfer gefordert, denn 3 Menschen, zwei Schif- fer aus Ermatingen und ein Arbeiter, welche auf dem Schlepsschiffe sich be- fanden, wurden von den Wellen begraben; ein Vierter rettete sich aus diesem Schiffe durch Schwimmen auf das Dampfboot.

(Schuldiensnachrichten.) Bei der isr. Gemeinde Heimsheim ist die Lehr- stelle für den Religionsunterricht der Jugend, mit welcher ein Gehalt von 120 fl. nebst freier Wohnung, so wie der Vorsängerdienst sammt den davon abhängigen Gefällen verbunden ist, erledigt und durch Uebereinkunft mit der Gemeinde und höherer Genehmigung zu besetzen. Die rezipirten isr. Schul- kandidaten werden daher aufgefordert, unter Vorlage ihrer Rezeptionsurkunde und der Zeugnisse über ihren sittlichen und religiösen Wandel binnen 6 Wochen sich bei der Bezirks-synagoge Rosbach zu melden. Auch wird bemerkt, daß, im Falle weder Schul- noch Rabbinatskandidaten sich melden, andere inländische Subjekte, nach erstandener Prüfung bei dem Bezirksrabbiner, zur Bewerbung zugelassen werden.

*) Staad liegt, Neesburg gegenüber, am Ueberlinger See.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Maclet.

dritten Stock 6 Zimmer und eine Küche, und im vierten Stock 8 Zimmer.

Sämmtliche Zimmer sind tapezirt und größtentheils heizbar.

Auf dem Speicher befinden sich mehrere zum Theil be- wohnbare Kammern, sowie außer zweien Gemüstellern der Weinfeller Raum für 50 Fuder Wein gewahrt.

Der untere Stock des Nebengebäudes bildet Einfahrt und Stallung des Waghäuses; dagegen hat der zweite Stock 3 Zimmer und einen Alkoven, und der dritte Stock 5 Gaud- zimmer, sowie einen großen Speicher.

Liebhaber zu diesem sehr soliden Waghause wollen spä- testens bis Ende Februars d. J. mit mir in Unterhandlung treten. Die Bedingungen sehe ich äußerst annehmbar.

Katharina Beck, geb. Köchener.

(329) Nr. 884. Baden. (Verkaufmachung.) Unter Hinweisung auf unsere Aufforderung a. d. 12. Okt. v. J. bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Johann Georg Hespeler von hier durch diesseitiges Urtheil vom heutigen die Wiederbefähigung als Handelsmann erteilt wurde.

Baden, den 17. Jan. 1840.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Uria.

vdt. Schneider.

(331) Nr. 1050. Karlsruhe. (Diebstahl.) Der Margaretha Kunzmann von Kinkenheim wurden den 29. vor. Mts. aus ihrer Wohnung mittelst Einsteigens 15 Weiberhemden von Leinwand, roth mit K. M. gezeichnet, entwendet, von denen 2 bisher noch nicht aufgefunden werden konnten.

Dies bringen wir Behufs der Fahndung auf diese Hem- den zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 19. Januar 1840.

Großh. bad. Landamt.

v. Fischer.

(258) Nr. 425. Engen. (Schuldenliquida- tion.) Gegen Jakob Solwegler in Welschingen haben wir Quant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vor- zugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 17. Febr. d. J.,

früh 9 Uhr,

angeordnet, wobei alle diejenigen, welche aus was im- mer für einem Grunde, Ansprüche an die Quantmasse erheben wollen, solche in der angeetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Quant, persönlich oder durch ge- hörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre et- waigen Vorzugs- oder Unterpandsrechte zu bezeichnen haben.

Dabei verbindet man die Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, Vorg- und Nachlassvergleich versucht werden, mit dem Beisatz, daß, in Bezug auf Borgvergleiche und Erneuerung des Masse- pflegers und Gläubigerauschußes, die Nichtercheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Engen, den 14. Jan. 1840.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt.

Leo.

(316) Nr. 302. Lahr. (Schuldenliquidation.) Gegen Tagelöhner Jakob Meyer von Langenwinkel ist Quant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vor- zugsverfahren auf

Mittwoch, den 26. Febr. 1840,

Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschusses von der Quant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und

zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandsrechte, wel- che sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, auch Borg- und Nachlass- vergleiche versucht, und sollen, in Bezug auf die Erneuerung, so wie den etwaigen Borgvergleich, die Nichtercheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Lahr, den 6. Jan. 1840.

Großh. bad. Oberamt.

Geld.

(185) Karlsruhe. (Gesuch.) Für eine sehr solide Fabrik wird ein Kommissionsreisender, der im bad. Unterrheinkreis, im Mittelrheinkreis und im Oberrheinkreis die Geschäfte besorgen könnte, gesucht. Nähere Auskunft erteilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 21. Jan. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konsol. 104. 20. 5proz. konsol. 112. 50. Bankaktien 3105. — Kanalkt. 1265. — St. Germaineisenbahnaktien 575. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 500. — linkes Ufer, 342. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 342. 50. Stras- burg-daj. Eisenbahnaktien 337. 50. — 5proz. Belgische Anleihe 102 1/2, römische do. 102 1/2. Span. Akt. 26 1/2, Paß. 6 1/2, Neap. 103. 50.

Wien, 18. Jan. Metalliques 108 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 81 1/2; 1834r Loose 142 1/2; 1839r Loose 113 1/2; Bank- aktien 1683; Esterhazy 43 1/2; Nordbahn 102 1/2; Mailänder C. B. 112 1/2; Raaber 108 1/2; Monza —.

Frankfurt, 22. Jan.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	108
do.	4	—	100
do.	3	—	80 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	2056
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	114 1/2
Partialloose do.	4	—	151 1/2
fl. 500 Loose do.	—	—	142 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	99 1/2
do.	4 1/2	—	102 1/2
Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	108 1/2
Prämien-scheine.	—	—	72 1/2
Obligationen.	4	—	100 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Eisenbahnaktien 4250 fl.	—	—	293
fl. 50 Loose bei Coll u. C.	—	—	104 1/2
Darmstadt. Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	99
fl. 50 Loose.	—	—	63 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	25 1/2
Nassau. Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	99 1/2
fl. 25 Loose	—	—	22 1/2
Holland. Integrale.	2 1/2	—	51 1/2
Spanien. Aktioschuld m. C.	5	—	8 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Atl.	—	—	71 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	78 1/2

Geldkurs.

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor.	11 5	Laubthaler, ganze.	2 42
Friedrichsdor.	9 33	Preuß. Thaler.	1 44 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9 51	Frankenthaler.	2 20
Randbanknoten	5 35	Fein Silber, 16löthig	20 30
20 Frankenstücke	9 25	do. 13—14löthig	20 28
Gold al Marco Wz. 316	—	do. 6löthig.	20 25

Mit einer Beilage.